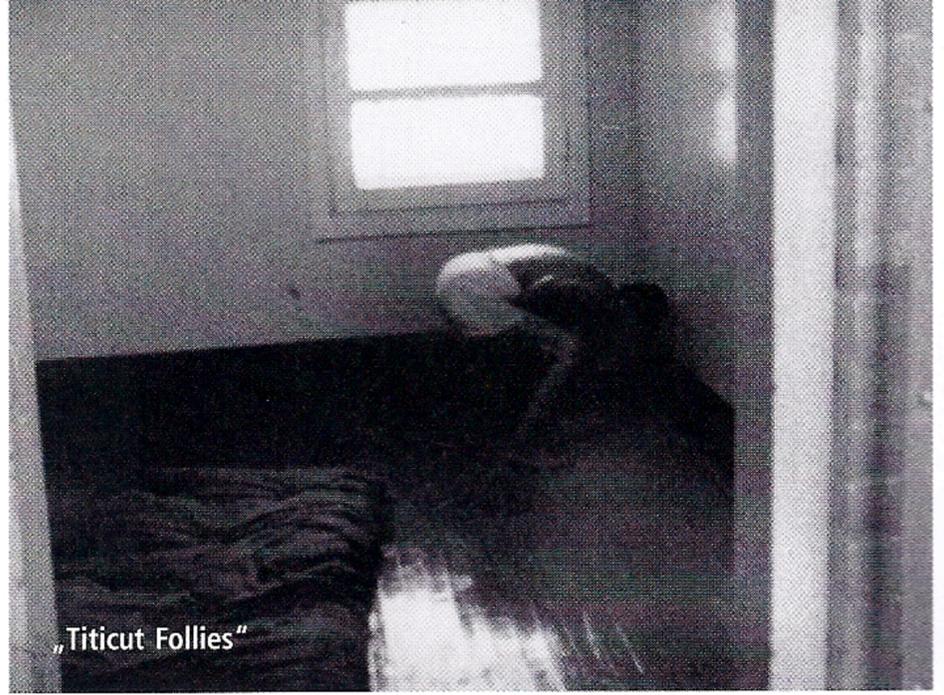




„Gesetzgeber“



„Titicut Follies“

gen, distanzierte Beobachtung und Verzicht auf den Kommentar verleihen dem Film zwar den Anschein von Objektivität. Seine verstörenden Bilder der Verwahrlosung, Peinigung, Autoaggression und Zwangsernährung, die sich zu einer Galerie des Schreckens fügen und ohne erklärenden Kontext auskommen, eröffnen aber dem Betrachter eine Vielzahl politischer Interpretationen: von der Forderung nach einer Reform der Psychiatrie bis zu einer Parabel auf den unwirschen Umgang des Staates mit seinen Bürgern. Vor dem Hintergrund der gesellschaftspolitischen Enttabuisierungs- und Anti-Vietnamkriegsdebatten um 1968 läutete „Titicut Follies“ innerhalb der Direct-Cinema-Bewegung eine neue Strömung ein, die auf die Herstellung einer Gegenöffentlichkeit zielte, um Einsichten in Bereiche des gesellschaftlichen Lebens zu ermöglichen, zu denen der Zugang verschlossen ist, und/oder Menschen Gesicht und Stimme zu verleihen, für die die Medien kein Interesse aufbringen.

Es folgten weitere Dokumentarfilme, die das Innenleben staatlicher Einrichtungen beleuchteten: Eine öffentliche Schule in Philadelphia bildete 1968 den Schauplatz von „High School“ (1994 folgt „High School 2“) und lieferte Wiseman die Vorlage, um Themen wie Konformitätszwänge, ethnische Konflikte oder Vietnam-Krieg zu behandeln, ohne jedoch explizit Stellung zu beziehen. In „Law and Order“ (1969) war es die Polizei, in „Hospital“ (1970) ein Krankenhaus in New York City, in „Juvenile Court“ (1973) ein Jugendgerichtshof, in „Primate“ („Herrentiere“, 1974) ein wissenschaftliches Forschungszentrum, in „Welfare“ (1975) ein Sozialamt und das Militär in „Basic Training“ („Grundausbildung“, 1971), „Manoeuvre“ (1980) und „Missile“ (1987), die einer Vivisektion anhand ihrer Strukturen, Abläufe, Hierarchien und impliziter Funktionsmerkmale unterzogen wurden. Hinzu kamen kirchliche Institutionen wie ein Kloster in „Essene“ (1972), Einrichtungen von öffentlicher Relevanz wie ein Schlachthof in „Meat“ (1976) oder ein Kaufhaus in „The Store“ (1983). Seit den 1970er-Jahren entstanden die Filme in Zu-

sammenarbeit mit dem Fernsehen; Wiseman zeichnete in einer Person für Regie, Produktion und meistens den Schnitt verantwortlich. Seine Produktionsfirma Zapporah Films sorgt exklusiv für ihren DVD-Weltvertrieb.

Die Nicht-Einmischung in das Geschehen, Handkamera und direkter Ton verweisen als stilistisch verbindende Komponenten in diesen Arbeiten aufs Direct Cinema. Eine auf vordergründige Erklärungen verzichtende Montage, die in der Bewertung der dargestellten Ereignisse ambivalent bis skeptisch bleibt, sowie Wisemans verfeinerte Methoden nüchterner Beobachtung, in ihrem Duktus ebenso geduldig wie präzise bis zu „Close up“-Aufnahmen von menschlichen Gesichtern, sollen aber den Zuschauer in das jeweilige Milieu eintauchen lassen, was bei aller Zurückhaltung der Regie erst die außerordentliche Länge als Signum vieler seiner Filme nachvollziehbar macht. Auf der Intensivstation in „Near Death“ (1989) benötigt der ausdauernde Chronist alltäglicher Ereignisse 358 Minuten, also knapp sechs Stunden, um den Zuschauer behutsam an den Prozess des Sterbens und seine sozialen Implikationen heranzuführen; in „Central Park“ (1989), einer Dokumentation über New Yorks „grüne Lunge“, reicht ihm eine geradezu bescheidene Länge von 176 Minuten aus, um den Park durch die Beobachtung der möglichen Akti-

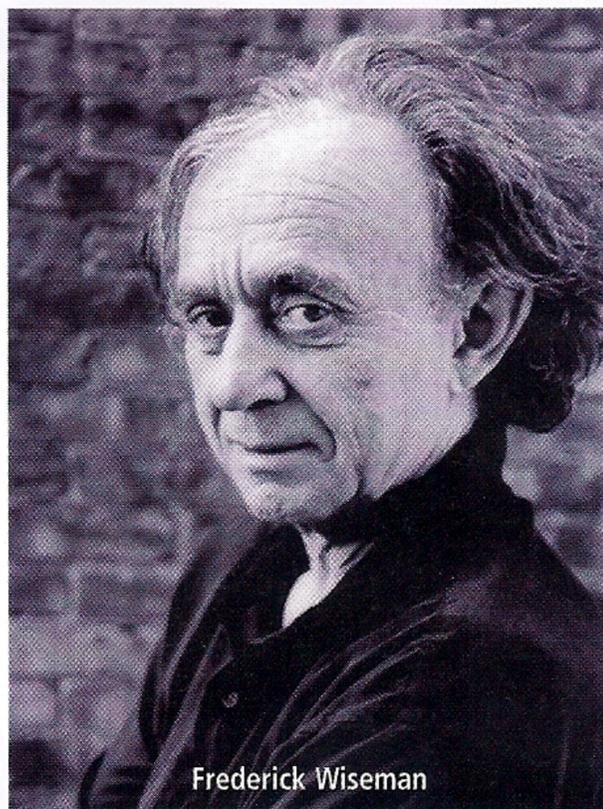
vitäten seiner Besucher und Handlungen, die seinem Erhalt dienen, als einen Sozialraum zu porträtieren.

Die mosaikartige Montage Wisemans verdeutlicht, wie unterschiedlich interpretierbar die Vorgänge in seinen Filmen sind – die lakonische Präzision der Bilder macht sie immun gegen Parteinahme, die genaue Beobachtung lässt dem Zuschauer Raum, sich sein eigenes Urteil zu bilden. Ein hoch komplexes und ausdifferenziertes Verfahren des Dokumentarischen, das Wiseman als einen der bedeutendsten Dokumentaristen der Filmgeschichte ausweist. In „Gesetzgeber“ ist Komplexität das Schlüsselwort, sowohl für das Sujet als auch die Herangehensweise der Regie. Wiseman begleitet die Legislative im Kapitol des Bundesstaats Idaho, der 1,4 Mio. Einwohner zählt. Ein Bürgerparlament, dessen Volksvertreter nebenberuflich, gegen geringe Aufwandsentschädigung ihren Job machen. Polemikfrei wie unparteiisch destilliert Wiseman aus dem Material eine spannende und erhellende Reflexion über das Wesen der Demokratie, in der Menschen ihr Zusammenleben verantwortlich miteinander gestalten. Kein Wunder, betreffen ihre Entscheidungen, nicht weniger aber auch deren Unterlassung, alle Bereiche des öffentlichen Lebens, indem sie Regeln, Normen und Werte festlegen, die für staatliche Institutionen wie Polizei, Schule, Armee, Gesundheits- und Rechtswesen verbindlich sind. Viele Fragen und Themen werden erörtert: das Verhältnis von Kirche und Staat; das Recht auf freie Meinungsäußerung; die staatliche Gewaltenteilung; Rechte und Pflichten der Bürger; Bildungswesen; Einwanderungsfragen; Verbrechen; die Umwelt und die Rolle der Lobbyisten, deren Einflussnahme auf die Politik nicht nur Übergriffsversuche des Kapitalismus auf das Gemeinwohl, sondern durchaus auch legitime Interessen widerspiegeln. Ein Opus magnum, in dem Wiseman die ganze thematische und stilistische Bandbreite seines Oeuvres zusammenfasst.

Margarete Wach

Hinweis

Frederick Wisemans aktueller Film „La danse – Das Ballett der Pariser Oper“ (Verleih: Kool), der das Innenleben einer künstlerischen Institution porträtiert, startet am 30.12. 2010 in den deutschen Kinos (Kritik in fd 21/10; vgl. auch S. 51).



Frederick Wiseman